Alfred Jäger (Urnäsch/St. Gallen, 1941-2015)

Autor(en): **Kleiner, Peter / Jehle, Frank**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **142 (2015)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

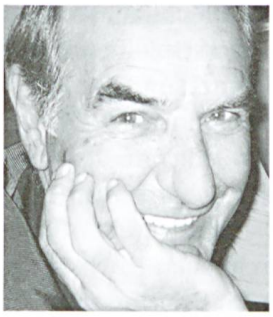
http://www.e-periodica.ch

milie den bald anstehenden, verdienten Ruhestand von ganzem Herzen gegönnt. Bestimmt hätte er mit gewohnter Begeisterung und grossem Interesse neue Ziele angesteuert. Das Schicksal wollte es anders und riss ihn völlig unerwartet aus seinem aktiven Leben. Viele Menschen werden Ernst Gähler als Freund, Arzt, Politiker, Sportler, Musikant, Militärkamerad und Familienmensch dankbar ein ehrendes Andenken bewahren.

Alfred Jäger

(Urnäsch / St. Gallen, 1941–2015)

Peter Kleiner, Herisau
Frank Jehle, St. Gallen



(Bild: zVg.)

Alfred Jäger verbrachte seine Jugendjahre in Urnäsch. Seine berufliche Erfüllung fand er als Theologie-Professor und Diakonietheoretiker und -berater in Deutschland und Osteuropa. Seine appenzellischen Wesenszüge – Bescheidenheit, Wachheit und Witzigkeit – bewahrte er trotz 25-jährigem Wirken im Ausland.

Fredi Jäger wuchs zusammen mit zwei älteren Schwestern in der Zürchersmühle in Urnäsch auf. Sein Vater führte in zweiter Generation ein Stickereigeschäft, und es war vorbestimmt, dass der einzige Sohn dieses dereinst weiterführen würde. Der frühe Tod seiner Mutter trug Fredi aber eine andere Lebensplanung auf. Er wollte Theologie studieren. So kam er wegen des Lateins zu uns an die Sekundarschule Herisau und danach schafften wir den Übertritt ans Literargymnasium der Kantonsschule St. Gallen. Fredi war ein gewissenhafter und ruhiger Schüler. Weil sein Studienziel klar war, machte er nicht jeden Schabernack mit, den wir uns unbestimmt Studierenden gelegentlich einfallen liessen.

1960 bis 1964 absolvierte Alfred Jäger sein Theologiestudium in Zürich, Rom, Göttingen und Basel, wo er zum Dr. theol. promovierte und auch seine Habilitation erlangte. In Basel liess er sich vom bekannten Münsterpfarrer Fritz Buri als Vikar in die seelsorgerische Tätigkeit einführen. 1966 schlossen Alfred Jäger und seine «Kantiliebe» Barbla Gabathuler den Bund der Ehe. Ihm entsprossen drei Söhne, welche die Eltern liebevoll ins Leben einführten und sie in ihrer Entwicklung mit Freude und Interesse begleiteten. Seinen akademischen Plänen zum Trotz trat der promovierte und habilitierte Theologe 1969 die Stelle als Pfarrer in Wolfhalden an und blieb dort bis 1975. Das zeichnete Alfred Jäger durchs ganze Leben aus, dass er nicht nur das tat, was man von ihm erwartete. Er vermochte allem neuen Sinn zu geben und scheinbar fixe Horizonte zu erweitern. Als Pfarrer von Wolfhalden war er einer der ersten, der neue Wege in der Seelsorge beschritt. So führte er «weltliche Gottesdienste» im Restaurant Krone ein, und er war massgeblich an der Schaffung des neuen Kirchenblattes «Magnet» beteiligt.

Auch als Studentenpfarrer an der Hochschule St. Gallen von 1975 bis 1981 setzte Alfred Jäger besondere Akzente. Er fand Zeit, an der neugegründeten Kantonsschule Heerbrugg Religion zu unterrichten, und er amtete auch als erster Leiter des Katecheteninstituts der St. Galler Kantonalkirche. Er und sein katholischer Kollege riefen den bis heute bestehenden ökumenischen Universitäts-Gottesdienst ins Leben. Von Alfred Jäger kam auch der Anstoss zur Einrichtung des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der HSG.

Nach der Zeit im Studenten-Pfarrhaus «Steinbock» wurde es Alfred Jäger zu eng in der Schweiz. Die Familie zog 1981 nach Deutschland um, wo er den Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Kirchlichen Hochschule in Bethel übernahm und bis zu seiner Emeritierung 2007 innehatte. In Bethel befinden sich wichtige kirchliche Kranken- und Behindertenheime, die unter zunehmenden Kostendruck gerieten. Es war ein Glücksfall, dass Alfred Jäger sich während der HSG-Zeit nicht nur für die Theologie interessierte, sondern die Gelegenheit nutzte, sich mit dem wegweisenden St. Galler Management-Modell vertraut zu machen. So war er genau der richtige Mann, um die «Diakonie-Wissenschaft» zur zweiten Säule der Lehrtätigkeit der Kirchlichen Hochschule Bethel zu entwickeln. Er war der erste Leiter des neuen Master-Studienganges «Diaconic Management» für Führungskräfte der Diakonie, des zweitgrössten Arbeitgebers Deutschlands. Sein Ruf als Kapazität in diesem Bereich ging über Deutschland hinaus. Besonders kirchliche Einrichtungen aus Osteuropa suchten bei Alfred Jäger Rat. Aus diesem Grund verlieh ihm die Theologische Fakultät von Debrecen, der reformierten Hochburg Ungarns, den Ehrendoktor-Titel.

Obwohl die Familie Jäger ein Vierteljahrhundert im Ausland verbrachte, zog es alle Familienmitglieder wieder in die Schweiz zurück. Den Anfang machten die Söhne, die zum Militärdienst und zum Studium an der HSG zurückkehrten. Dann kam die Zeit der Heimkehr auch für die Eltern. Das war ein gewaltiger Schritt, aber mit der grossen Aufgabe der Restaurierung des Elternhauses von Barbla Jäger in St. Gallen wurde die Rückkehr definitiv. Man hätte es der Familie von Herzen gegönnt, wenn sie viele Jahre gemeinsam in diesem stilvoll erneuerten Bijou hätte miteinander leben dürfen.

In der Nacht vom 1. auf den 2. März 2015 ist Alfred Jäger plötzlich gestorben. Er bleibt in der Gedankenwelt vieler Menschen und in seinen theoretischen und praktischen Arbeitsfeldern weiterhin lebendig. *(pk)*

In der Nacht vom 1. auf den 2. März 2015 starb unerwartet der Theologe Alfred Jäger im Alter von gut 73 Jahren. Nach Abschluss der Kantonsschule St. Gallen studierte der Urnäscher evangelische Theologie in Zürich, Rom, Basel, Göttingen und Princeton. Zur Überraschung vieler liess sich der Hochbegabte und vielseitig Interessierte als Pfarrer nach Wolfhalden berufen, wo er teilweise neue Wege in der Seelsorge beschritt. Unvergessen bleiben die von ihm initiierten «weltlichen» Gottesdienste im Gasthaus Krone. Auch das bis heute gültige Konzept der Zeitschrift «Magnet», des appenzellischen «Kirchenboten», wurde von ihm entwickelt.

Ab 1975 war er Studentenpfarrer an der HSG, eine Zeitlang auch Religionslehrer an der neu gegründeten Kantonsschule Heerbrugg sowie der erste Leiter des Katecheteninstituts der Kantonalkirche. Auch in St. Gallen beschritt er neue Wege, etwa indem er zusammen mit seinem eine Generation älteren katholischen Kollegen Richard Thalmann den bis heute bestehenden ökumenischen Universitätsgottesdienst ins Leben rief. Gemeinsam luden Thalmann und Jäger auch weltweit führende Theologen wie Karl Rahner, Johann Baptist Metz, Jürgen Moltmann und Eberhard Jüngel zu Grossveranstaltungen in der Aula der HSG ein. Mit dem Slogan «Religion bleibt» warb Jäger für diese Anlässe auch in den Bussen der städtischen Verkehrsbetriebe.

Ab Herbst 1981 wirkte Jäger als ordentlicher Professor für Systematische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Bethel in Bielefeld. «Mut zur Theologie» ist der Titel seines ersten Buches nach dem Umzug nach Deutschland, beruhend auf einer Vorlesungsreihe für Erstsemestrige. Immer wieder neu zur eigenen Sache, sagte er hier, komme Theologie nicht dadurch, dass sie nur Altbewährtes und allseits Abgerundetes repetiere. Theologie sei ein schöpferisches Unternehmen.

In seiner Zeit an der HSG hatte Jäger sich intensiv in die Wirtschaftswissenschaften eingelesen. Von ihm war auch der erste Anstoss zur Einrichtung eines Lehrstuhls für Wirtschafts-

ethik ausgegangen. Besonders beeindruckte ihn das Lebenswerk des an der HSG wirkenden Hans Ulrich (1919–1997), des Vaters des St. Galler Managementmodells. In Bethel dozierte Jäger deshalb nicht nur über die traditionellen theologischen Themen (das natürlich auch), sondern er adressierte sich an die Kirchenleitungen, um ihnen klarzumachen, dass die heutige Managementlehre auch in der Kirche angewendet werden müsse. Besonders im kirchlichen Finanz- und Personalwesen genüge der gute Wille nicht. Ökonomische Kenntnisse seien unerlässlich.

In Bethel befinden sich im 19. Jahrhundert von Friedrich von Bodelschwingh gegründete diakonische Einrichtungen: Kranken- und Behindertenheime usw. Auch hier erkannte Jäger, dass das St. Galler Managementmodell für die Führung derartiger Institutionen hilfreich sein kann. In zahllosen Vorträgen, Kursen und Publikationen entwickelte er einen neuen Typ der Diakoniewissenschaft. «Diakonie als christliches Unternehmen» ist der charakteristische Titel eines seiner Bücher. Besonders auch diakonische Einrichtungen in Osteuropa – von Weissrussland bis nach Ungarn – fragten immer neu um seinen Rat. Nicht ohne Grund verlieh ihm die Theologische Fakultät von Debrecen, der reformierten Hochburg Ungarns, den Ehrendoktor. Anlässlich seiner Emeritierung im Jahr 2007 und seiner Rückkehr in die Schweiz schenkte er Debrecen einen grossen Teil seiner umfangreichen und wertvollen theologischen Privatbibliothek. Inhaltlich-theologisch ist Alfred Jägers Lebenswerk durch eine grosse Offenheit ausgezeichnet. Unablässig suchte er das Gespräch mit der Philosophie. In seiner Dissertation «Reich ohne Gott» setzte er sich mit dem unorthodoxen Marxisten Ernst Bloch auseinander. Seine Habilitationsschrift «Gott – nochmals Martin Heidegger» von 1978, ein monumentaler Band von 514 Seiten, sucht in sorgfältiger Analyse eines Textes Martin Heideggers nach neuen Wegen eines Redens von Gott, das nicht nur verstaubte Formeln repetiert. Was Jäger vorschwebte, war eine «Theologie des Lebens».

Im Hintergrund steht Jägers innige Liebe – weniger zur orthodoxen dogmatischen Theologie, sondern – zur Mystik. Die Bücher Meister Eckarts und Jakob Böhmes hatten in seiner Bibliothek einen wichtigen Platz. «Rabbi X. sagte zu einem Buben: Ich gebe dir einen Gulden, wenn du mir sagst, wo Gott ist. Der Bub antwortete: Und ich gebe Ihnen zwei Gulden, wenn Sie mir sagen, wo Gott nicht ist.» Die Kürzestgeschichte Martin Bubers drückt Jägers religiöse Grundhaltung präzis aus. Kurz vor seinem Tod war es Jäger möglich, einen Sammelband mit Vorträgen und Aufsätzen definitiv zu bereinigen und an den Verlag zu schicken. Über dieses, sein abschliessendes Vermächtnis, werden viele, die Alfred Jäger kannten, und auch viele andere sich freuen. *(fj)*